

XII.

GALEOTTUS MARTIUS,

Dichter, Mathematiker, Redner und Bibliothekar des ungarischen Königs  
Matthias Corvinus, † um 1490.

(Tab. V. Nr. 24.)

1.

GALEOTTVS. MARTIVS. POETA. CLARVS. MATHEMATICVS. ET. ORATOR.

Dessen volles Brustbild, mit lorbeerbekränztem Haare, von der linken Seite.

R. Die Umschrift in einem Hexameter lautet:

NASCENTES. MORIVR. FINIS. Q. ue AB ORIGINE PENDET, d. i.: „Kaum geboren vergeh'n wir, vom Anfang hänget das End' ab;“ im Felde liegen und stehen innerhalb eines viereckigen vertieften Schrankes Bücher mit der Umschrift: SVPERATA. TELLVS. SIDERA. DONAT, d. i. etwa: „die Erde, über die man sich erhoben, verleiht Sterne (der Unsterblichkeit)“.

Grösse: 2 Zoll 11 Linien; Gewicht:  $6\frac{13}{16}$  Loth in Silber, gegossen, auch in Bronze im k. k. Cabinet.

2.

GALEOTTVS. MARTIVS. POETA. CLARVS. MATEMATICVS. ET. ORATOR.

Dessen starkes, volles Brustbild mit langem Haare und einem faltigen Umwurfe, von der linken Seite.

R. Dieselbe Umschrift:

NASCENTES. MORIVR. FINIS. Q. ue AB. ORIGINE PENDET; im Felde stehen und liegen innerhalb eines viereckigen Schrankes, wie auf der Kehrseite der vorigen Medaille, neben einer Sanduhr Bücher mit der umlaufenden Inschrift: SVPERATA. TELLVS SIDERA. DONAT. Durch die Sanduhr bekommt jener Hexameter eine vollere Bedeutung.

Grösse: 3 Zoll 11 Linien; Gewicht: 1 Mark  $3\frac{9}{16}$  Loth in Silber, ein überaus schöner Originalguss von seltener Grösse; abgebildet im Museo Mazzuchell. I. Tab. XXVIII. 1. pag. 131.

Galeottus Martius, oder Galeotto Marzio, zu Narni in Umbrien geboren, studierte zu Padua, wo er in seinem drei und zwanzigsten Jahre das Studium der Medicin mit dem Unterrichte der Humaniora zu verbinden anfang, und lehrte daselbst \*) wie zu Bologna (hier nach Alidosi von 1462 bis 1477, — jedoch gewiss nicht ununterbrochen, wie die Folge lehren wird —) durch dreissig Jahre Dicht- und Redekunst, wie er auch auf der Medaille Nr. 21, die ohne Zweifel in Italien gearbeitet wurde, mit belorbeertem Haupte als *Poeta laureatus*, dann auch mit dem Titel *Mathematicus* erscheint.

Von des grossen Königs Matthias Corvinus Ruhme und Munificenz angezogen, kam er wie Mehrere \*\*) aus seinem schönen Vaterlande nach Ungarn. Wann er das erste Mal nach Ungarn gekommen, vermag ich nicht zu bestimmen. Wir finden ihn in des jugendlichen Königs Begleitung im Felde als Krieger \*\*\*) und als den geübtesten Meister im Ringen im Jahre 1468. Als ihn nämlich während des Feldzuges seines Gebiethers gegen Georg von Podiebrad, König von Böhmen, im genannten Jahre ein berühmter Ringer herausforderte, so hob er ungeachtet seiner ungewöhnlichen Beleibtheit den Gegner mit herkulischer Kraft empor und warf ihn so zu Boden, dass man ihn sterbend davon trug. So bestand er ähnliche Kämpfe in verschiedenen Gegenden Italiens.

Im April des folgenden Jahres 1469 war er mit seinem Könige, bei dem er sich durch seine umfassende Gelehrsamkeit, gefällige Beredsamkeit und

\*) Tiraboschi Storia della letterat. ital. Tom. VII. pag. 564, ediz. Milan. 1824.

\*\*) Dieser grosssinnige König, von dem gelehrten Johann Vitéz, dem nachherigen so unglücklichen Erzbischofe von Gran († 9. Aug. 1472) auch zur Liebe für Wissenschaften und Künste erzogen, pflegte, den italienischen Fürsten nacheifernd, dieselben mit reicher Hand, stiftete eine Akademie zu Pressburg, und gründete um 1476 die berühmt gewordene Corvinische Bibliothek zu Ofen. Seine zweite Gemahlin (seit Dec. 1476), die schöne, anmuthvolle und durch ihre wissenschaftliche Bildung weit gepriesene Beatrix von Neapel-Aragonien, begünstigte und erhöhte diese Richtung, und stiftete selbst 1478 die Schule zu Schemniz. Ungarische Jünglinge studierten in Wien, Krakau und besonders in Italien, so der ausgezeichnete lateinische Dichter Janus Pannonius (s. S. 51). Aus Italien kamen Baumeister, Maler, Bildhauer, Steinschneider, Tonkünstler und Gelehrte, unter diesen: Bonfinius von Ascoli, Ungarns Livius und Uebersetzer des Philostratus; Peter Ranzanus, Dominicaner aus Palermo, der eine sehr nachlässig geschriebene und von Irrthümern wimmelnde Geschichte von Ungarn hinterliess, und 1492 als Bischof von Luceria starb; Thaddäus Ugoletus aus Parma, der noch nicht volle 24 Jahre alt, an den Hof des Königs zur Erziehung seines natürlichen Sohnes Johann Corvinus kam, und (nach Herrn Budik) der erste Bibliothekar an der Corvina war. Ihm folgte nach desselben Angabe in diesem Amte Bartholomäus Fontius († 1513), dem er aber bald die Professur der Beredsamkeit in Florenz vorzog; dann als dritter Vorstand unser Galeottus Martius. Deren letzter Vorsteher bei Lebzeiten des Königs († 1490) war Felix aus Ragusa, ein tiefer Kenner abendländischer und morgenländischer Sprachen, eine wahre Zierde des gelehrten Vereins, den K. Matthias um sich versammelt hatte. Vgl. Budik: Entstehung und Verfall der berühmten Corvinischen Bibliothek zu Ofen, in den Wiener Jahrb. der Literatur, Bd. LXXXVIII, Anzeigeb. S. 44; dann Fr. Xysti Schier dissertatio de reg. Budensis Bibliothecae Matthiae Corvini ortu, lapsu etc. edit. II. Viennae 1799. pag. 26.

\*\*\*) Tiraboschi l. cit. pag. 566; in: Pauli Jovii elogia doctorum virorum pag. 104 (edit. Basil. 1571) heisst es: — et in castris miles, et in palaestra multarum palmarum athleta fortissimus operam praestitit adeo feliciter, ut omnium horarum amicus et comes (Regi) haberetur. Dass er auch die Waffen geführt habe, ergibt sich aus dem Epigramme des Janus Vitalis:

„Hanc galeam, hanc posuit Galeottus Martius ensem,  
Mars tibi et hanc citharam docto cum pectine Musis,  
Militia functus, decantataque poesi.“

seinen lebhaften Geist beliebt gemacht hatte, und von Paul Jovius als dessen Secretär (*Epistolarum magister*) genannt wird, zu Olmütz, wo derselbe die ihm angethene Gefangennehmung des dahin gekommenen Prinzen Victorin, des K. Podiebrad älteren Sohnes, mit gerechtem Unwillen verwarf.

Dass Galeottus zum Wachsthum der Corvina durch seine Thätigkeit sehr viel beigetragen habe, bestätigen drei Briefe des Fünfkirchener Bischofs Johanns III. \*) an Galeotto, die in Joseph Koller's *Historia Episcopatus Quinqueecclesiarum. Poson. 1782—1812, Tom. IV. p. 194—200* abgedruckt sind. Im ersten wünscht Janus seinem Freunde, den er S. 195 und 198 sogar „*mi compater*“ (Gevater) nennt, zu der einträglichen Gunst, die er beim Könige genießt, Glück, wie auch, dass seine Musen und scharfgewürzten Scherze (*facetiae et sales*) hier unter den Barbaren grössere Belohnung als zu Hause finden mögen; denn er (Janus) habe sehr gefürchtet, ihn zum Pflügen des Meeres hieher geführt zu haben (woraus erhellet, dass Galeottus vorzüglich auf dessen Zuthun nach Ungarn gekommen sei), und sagt weiter: Sei dessen gedenk, wozu Du hieher gekommen, nämlich die Ungelernten zu lehren, die Trauernden aufzuheitern, und Dich selbst zu bereichern“. Ferner soll er dem Galeottus, welchem er unersättliche Bücherwuth \*\*) vorwirft, Bücher, ohne Zweifel für die werdende Corvina, zuschicken. Es geht aus dem ganzen Briefe hervor, dass man eifrigst sammelte und da und dort Bücherbesitzer mit schonungsloser Zudringlichkeit plünderte \*\*\*). Im zweiten kurzen Briefe ladet Janus unsern Galeotto scherzend ein, bald (aus Italien?) zu kommen, und seine Riesenstärke, mit der er sich brüste, an den Türken zu erproben. Im dritten Briefe, gleichfalls scherzhaften Inhaltes, heisst es: „Ich werde Deine Reise nach Spanien und Britannien dann mehr loben, wenn ich höre, dass Du wohl erhalten und bereichert heimgekehrt bist“. Ob Galeotto diese Reise (vielleicht im Auftrage des Königs für die Bibliothek?) wirklich gemacht habe, vermag ich nicht zu bestimmen. Der Bischof schliesst mit ihm

---

\*) Janus Pannonius (eigentlich Johann Cesinge), des Bischofs von Grosswardein, dann des Erzbischofs Johann Vitéz (s. S. 50 \*) mütterlicher Nefte, am 29. Aug. 1434 geboren, kam mit dreizehn Jahren nach Italien zu Guarino von Verona, der ihn seinen talentreichsten und gelehrigsten Schüler nannte; hier ward er Galeotto's Freund. Er kehrte 1458 zurück, und erhielt 26jährig im Jahre 1459 das Bisthum Fünfkirchen. Er lebte am Hofe des jungen Königs, der ihn als Staatsmann und als Dichter, als welcher er einer der ausgezeichnetsten seiner Zeitgenossen anerkannt ist, schätzte. So war er geachtet, geliebt und glücklich, bis er in die Verschwörung verwickelt wurde, die sich zu Gunsten Casimir's von Polen über Ungarn ausbreitete. Als K. Matthias siegte, floh Janus, verbarg sich bei seinem Freunde, und starb (wie sein mitverflochtener Oheim Vitéz) in seinem 38. Jahre 1472 vor Gram.

\*\*) „*Quae est ista quae so tanta librorum habendorum insatiabilitas!*“ —  
„*Sed cupias sane libros, modo ne alios spoliatis praesertim minus habentes; plena est hujusmodi suppellectilis Italia, facite adduci quantos vultis, mittite numos Florentiam, unus vobis Vespasianus sufficiet, quid nobis eos gratis eripitis; dann: An nondum etiam satis misisse videor? Graeci mihi soli restant, Latinos jam abstulistis. Dii melius, quod nemo vestrum graece scit.*“  
v. Koller IV. p. 198.

\*\*\*) *Cogitate, quam iniquum sit, spoliatum non sinere saltem lamentari. Idem pag. 198.*

den Vertrag ab, dass er nach seiner Heimkehr nach kurzem Aufenthalte zu Hause um so sicherer nach Ungarn komme.

In Ungarn schrieb er um 1468 — 1471 seine zwei Bücher: *De Homine* \*); das erste handelt vom äussern Körper, und nennt etymologisirend jeden Theil desselben; das zweite von den Krankheiten und Affectionen mit der ganzen Terminologie. Sie sind dem Erzbischofe Johann Vitéz († 1472) gewidmet. Der Ausdruck „*diu cum eo vixi*“ zeigt auf seinen längern Aufenthalt in diesem Lande. Auf dieses Werk und ein anderes von moralphilosophischem Inhalte machte der stets streitfertige Georg Merula \*\*), welcher wiewohl älter als Galeotto, dessen Vorträge über Virgils *Georgica* zu Padua gehört hatte, in seiner gallsüchtigen gemeinen Weise im Jahre 1472 oder 1473 zu Venedig und zu Rom seinen Angriff, gegen welchen er eine Apologie schrieb, wie auch Invectiven gegen Franz Philolphus († 1481) und dessen Sohn Johann Maria.

Ein anderes Werk: „*de rebus incognitis vulgo*“ — d. h. über Dinge, die dem Haufen unbekannt sind — schrieb er an diesem Hofe, und widmete es dem Könige, das aber nie im Drucke erschien. Eine Copie ist in der k. Bibliothek zu Paris (*Codd. Mss. Biblioth. reg. Paris. T. IV. p. 256. Cod. 6563*) und in jener des Königs von Sardinien (*Bibl. Taurin. Tom. II. pag. 357*) verwahrt. Er verirrte sich in dieser Schrift in ein Labyrinth von Speculationen, und verlor endlich ganz den Faden. Sie wurde für ihm eine bittere Quelle vieler Widerwärtigkeiten und Leiden, indem ihn, der sich zu Montagnana bei Este im Paduanischen aufhielt, um 1477 die strenge Signoria von Venedig, deren weltlichen Arm die Inquisition wegen seines ketzerischen Buches angerufen hatte, einkerkerte und auf öffentlichem Platze zu sechsmonatlicher Haft bei Wasser und Brot verurtheilte. Er verwandelte diese traurige Schaustellung durch seinen schlagenden Witz und Geist gegen einen hageren Spötter, der sich über seine übermässige Corpulenz lustig machte, in eine Volkskomödie. Er kam hernach auf Befehl des Papstes Sixtus IV. (reg. von 1461 bis 1484); seines ehemaligen Schülers oder Zuhörers, von Venedig nach Rom, wo dieser ihn trotz der vielen und stolzen Feinde, deren Galeotto wegen seines sarkastischen Widerspruchsgeistes überall fand, als unschuldig freisprach, und ihm Ehre und Güter zurückstellen liess \*\*\*).

Dass sogar seine Töchter und sein Sohn des väterlichen Erbes verlustig seyn sollten, und seine geliebte Gattin lange in gefänglicher Haft (*in vinculis*) gehalten wurde, wissen wir aus des um die Geschichte Oesterreichs wohlverdienten und zu wenig gekannten Lambacher's (der als Secretär und Auf-

\*) *De Homine libri duo; et Georgii Merulae Alexandrini in Galeottum annotationes.* Basil. apud Froben, 1517, 4.

\*\*) Merula, eigentlich Merlani, von Alessandria della Pallia, ein scharfer, kritischer Grammaticus und Historicus, der durch vierzig Jahre zu Venedig und Mailand lehrte, wo er 1494 starb.

\*\*\*) Sanudo nelle Vite de' Dogi di Venezia, vide Muratori Script. Rerum Italic. XXII p. 1206, cf. Tiraboschi l. cit. pag. 571; Paul Iov. l. cit., et Galeottum Martium in *de dictis et factis regis Matthiae*, cap. 27; Schier Dissert. p. 33 et seqq.

seher der Stadtbibliothek zu Wien am 10. Nov. 1774 starb). *Biblioth. antiqua Vindob. civica s. Catal. libror. Viennae 1750, pag. 170*, wo er den Inhalt des Codex (Fol. Ms. Chart. saeculi XV.), „de Incognitis vulgo“ unseres Galeottus recensirt. Vgl. *Schier dissert. p. 34 fin.*

Galeotto kam im Sommer 1482 aus Italien nach Baden in Oesterreich wegen der dortigen Bäder, dann um vom freigebigen Könige eine Beisteuer für seine so eben verheiratheten Töchter zu erbitten, und dessen Ruhm und Glanz zu sehen; denn einige Tage vorher (am 28. September) wurde die Stadt Hainburg an Ungarns Gränze, sammt dem nächst gelegenen Bergschlosse erobert. Als er nach erhaltener Beisteuer den König um sicheres Geleit durch die wilden Kriegerschaaren zu seiner Heimreise bat, hiess dieser, der mit seinem Heere gegen Wien zog, ihn unter seinem Schutze und auf seine Unkosten nach Ungarn gehen mit dem Bescheide dort zu warten, bis er ihm schreibe, was zu thun sey, wo Galeotto ungefährdet von der wohl von ihm selbst hervorgegerufenen Missgunst der Magnaten, über die er sich beklagt, einige Zeit verweilte. Hier besuchte er den geistvollen und leutseligen Niclas Bathori, Bischof von Waizen, der ihn beständig aufforderte, die Geschichte der Thaten des K. Matthias zu schreiben.

Nach seiner Rückkunft in Italien (*cum in Hungaria, jam duobus annis elapsis, fui; s. cap. 31 des unten angeführten Buches*), schrieb er ein als Sittenspiegel dem Prinzen Johann Corvinus (geboren um 1470) gewidmetes Anekdoten-Buch\*) von XXXII Kapiteln, welches, wiewohl der Autor sich in starrer Bewunderung und als einseitiger Beobachter seines Helden gefällt, manchen charakteristischen Zug aus dem thatenreichen Leben des Königs mittheilt, dessen beständiger Begleiter und Tischgenosse (*perpetui comites et convivae fuimus*, nach Einigen auch dessen Secretär, vgl. S. 51) er gewesen war. Er gesteht selbst, dass er viel mehr hätte schreiben können, dass er aber ende, um den jungen Prinzen (*puerili aetate*, und in der Dedication: *Tuae tenellae aetati*) nicht zu ermüden. In diesen *Dictis et Factis*, die doch dem Prinzen gewidmet sind, ist von dem Verhältnisse als eines Erziehers oder Lehrers in keiner Stelle die Rede. Bei Paul Jovius p. 104 heisst es: *Mat. Corvino Pannoniae regi praeceptor* ist das des Königs selbst oder beim Könige, nämlich seines Sohnes?

Aus mir unbekanntem Ursachen verliess er den ungarischen Hof, an dem er sich einiges Geld mag erworben haben\*\*), und lebte wohl grösstentheils in Italien. Nach dieser Heimkehr schrieb er: *de Doctrinâ promiscuâ liber, varia multiplicique eruditione refertus. Florent. ap. Laur. Torrentinum 1548. 8.*,

\*) De egregie, sapienter, jocose dictis et factis Matthiae Regis ad inclytum Ducem Joannem ejus filium. Viennae ap. Mich. Zimmermann, MDXXIII. 8., und in: Joann Georg. Schwandtner script. Rer. Hungar. Viennae 1746 in Fol. Tom. 1., part. II. pag. 528 seqq. abgedruckt.

\*\*) Galeotto war an einem Neujahrstage, als die Hofdiener aus des Königs Händen herkömmlich ihr Geschenk (Strena) erhielten, vor Allen am reichlichsten bedacht; bei dieser Gelegenheit wird auch sein Sohn Johannes Martius, der das Buch: „de Homine et de Incognitis vulgo“ als des Vaters Arbeit aus der Bibliothek herbeiholte, genannt. S. De dictis et factis etc. cap. 24; vergl. die Briefe des Janus Pannonius, oben S. 51. Von Töchtern und einem Sohne, dann seiner Gattinn, die längere Zeit in Haft gehalten wurde, vgl. S. 52, s. Schier dissert. pag. 35.

das er Lorenzo de' Medici widmete, im welchem er in XXXIX Kapiteln von allerlei medicinischen, physikalischen, astronomischen und astrologischen (daher auf der Medaille: Mathematicus) Materien handelt, und S. 432 vom Laufe der Venus im nahenden Jahre M.CCCC.LXXXX. redet.

So ist auch ungewiss das Jahr und die Art seines Todes, indem uns abweichende Angaben überliefert sind. Nach Sanudo l. cit. ging er nach Böhmen (?), fiel vom Pferde und starb. Nach Joh. Petrus Valerianus\*), dem auch Graf von Mailath am angeführten Orte folgt, zog er auf die Einladung des Königs Ludwig XI. nach Frankreich. Zu Lyon, wo der König 1476 war, begegnete er diesem zu Ross, wollte zur Bezeugung seiner Ehrfurcht eilig absteigen, und fiel, da er sehr dick und unbehülflich war, zur Erde und starb an den Folgen dieses Sturzes. Doch dieser König starb am 30. August 1483 und Galeotto lebte noch gegen 1490.

Dass ihn wegen seiner grossen und vielerlei Kenntnisse dieser König, der mehrere Aerzte, Grammatiker, Humanisten und Redner in seinem Solde hatte, vom Könige Matthias zu sich berufen, bezeugen auch französische Historiker\*\*). Dieselben ertheilen ihm grosses Lob, das sie aus Paul's Jovius Elogien entlehnten. So lässt auch Walter Scott in seinem Quentin Durward Kap. III. des II. Theiles unsern Galeottus im königlichen Schlosse zu Plessis, und besonders in des Königs Haft vom 10. bis 15. October 1468, im festen Schlosse zu Perotiné als gewandten Stern- und Schicksalsdeuter figuriren. Es mögen die Leser auch im VI. Kapitel nachzuschlagen belieben.

Nach Paul Jovius, und diess ist das Wahrscheinlichste, erstickte er als Greis zu Montagnano, wo er schon um 1477 seinen Wohnsitz hatte, an seiner übermässigen Fette (arvinâ — nicht à ruinâ — suffocatus interiit).

Nach Tiraboschi S. 576 befindet sich noch in der Biblioteca Estense ein unedirtes lateinisches Gedicht von Galeottus zum Lobe der *Stella dell' Assassino* oder nach Andern *Assisino* († 1419), einer Tolomei aus Siena, einer der Geliebten Nicolaus III., Markgrafen von Este-Ferrara, der seinen mit ihr erzeugten zwanzigjährigen Sohn Ugo sammt seiner Stiefmutter Parisina di Malatesta im Jahre 1425 enthaupten liess.

Desshalb trägt er auch vielleicht auf der Medaille den Lorbeer um die Schläfe, und führt den Namen „Poëta“, den er bloss als Lehrer der Poëtik nicht verdient hätte.

Dieser italienische Literar-Historiker nennt Galeottus einen Mann von vieler Gelehrsamkeit, aber als Schriftsteller wenig geachtet und vernarrt (*infatuato*) in seine astrologischen Grillen; daher möchte ich Budik's Ausdruck: „einer der geistreichsten und hellsten (?) Köpfe, die Italien im XV. Jahrhunderte aufzuweisen hatte“, sehr in Bedenken ziehen.

\*) De Literatorum infelicitate l. p. 30, edit. Venet. 1620.

\*\*) S. Gabriel Naudé in: »Addition à l'histoire du Roy Louys XI im IV. Bde. S. 291 der Mémoires de Philippe de Comines. Edit. à Londres et à Paris 1747 in 4.